

# **Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik die als Wissenschaft wird auftreten können**

**Kant, Immanuel**

**Riga, 1783**

Anmerkung III.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94336](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-94336)

keit anführen, und so wenig, wie der, so die Farben nicht als Eigenschaften, die dem Object an sich selbst, sondern nur dem Sinn des Sehens als Modificationen anhängen, will gelten lassen, darum ein Idealist heissen kan: so wenig kan mein Lehrbegrif idealistisch heissen, blos deshalb, weil ich finde, daß noch mehr, ja alle Eigenschaften, die die Anschauung eines Körpers ausmachen, blos zu seiner Erscheinung gehören; denn die Existenz des Dinges, was erscheint, wird dadurch nicht wie beym wirklichen Idealism aufgehoben, sondern nur gezeigt, daß wir es, wie es an sich selbst sey, durch Sinne gar nicht erkennen können.

Ich möchte gerne wissen, wie denn meine Behauptungen beschaffen seyn müßten, damit sie nicht einen Idealism enthielten. Ohne Zweifel müßte ich sagen: daß die Vorstellungen vom Raume nicht blos dem Verhältnisse, was unsre Sinnlichkeit zu den Objecten hat, vollkommen gemäß sey, denn das habe ich gesagt, sondern daß sie sogar dem Object völlig ähnlich sey; eine Behauptung, mit der ich keinen Sinn verbinden kan, so wenig, als daß die Empfindung des Rothen mit der Eigenschaft des Zinnobers, der diese Empfindung in mir erregt, eine Aehnlichkeit habe.

### Anmerkung III.

Hieraus läßt sich nun ein leicht vorherzusehender, aber leichtiger, Einwurf gar leicht abweisen: „daß nämlich durch die Idealität des Raums und der Zeit die ganze

Sin:

Sinnenwelt in lauter Schein verwandelt werden würde. „ Nachdem man nemlich zuvörderst alle philosophische Einsicht von der Natur der sinnlichen Erkenntniß dadurch verdorben hatte, daß man die Sinnlichkeit blos in einer verworrenen Vorstellungsart setzte, nach der wir die Dinge immer noch erkennen, wie sie sind, nur ohne das Vermögen zu haben, alles in dieser unseren Vorstellung zum klaren Bewußtseyn zu bringen: dagegen von uns bewiesen worden, daß Sinnlichkeit nicht in diesem logischen Unterschiede, der Klarheit oder Dunkelheit, sondern in dem genetischen des Ursprungs der Erkenntniß selbst, bestehet, da sinnliche Erkenntniß die Dinge gar nicht vorstellt, wie sie sind, sondern nur die Art, wie sie unsere Sinnen afficiren, und also daß durch sie blos Erscheinungen, nicht die Sachen selbst dem Verstande zur Reflexion gegeben werden: Nach dieser nothwendigen Berichtigung regt sich ein aus unverzeihlicher und beynaher vorsätzlicher Misdeutung entspringender Einwurf, als wenn mein Lehrbegrif alle Dinge der Sinnenwelt in lauter Schein verwandelte.

Wenn uns Erscheinung gegeben ist, so sind wir noch ganz frey, wie wir die Sache daraus beurtheilen wollen. Jene, nämlich Erscheinung, beruhete auf den Sinnen, diese Beurtheilung aber auf dem Verstande, und es frägt sich nur, ob in der Bestimmung des Gegenstandes Wahrheit sey oder nicht. Der Unterschied aber zwischen Wahrheit und Traum, wird nicht durch die Beschaffenheit der Vorstellungen, die auf Gegenstände bezogen werden,



ausgemacht, denn die sind in beyden einerley, sondern durch die Verknüpfung derselben nach denen Regeln, welche den Zusammenhang der Vorstellungen in dem Begriffe eines Objects bestimmen, und wie fern sie in einer Erfahrung bensammen stehen können oder nicht. Und da liegt es gar nicht an den Erscheinungen, wenn unsere Erkenntniß den Schein vor Wahrheit nimmt, d. i. wenn Anschauung, wodurch uns ein Object gegeben wird, vor Begriff vom Gegenstande, oder auch der Existenz desselben, die der Verstand nur denken kan, gehalten wird. Den Gang der Planeten stellen uns die Sinne bald rechtläufig, bald rückläufig vor, und hierin ist weder Falschheit noch Wahrheit, weil, so lange man sich bescheidet, daß dieses vorerst nur Erscheinung ist, man über die objective Beschaffenheit ihrer Bewegung noch gar nicht urtheilt. Weil aber, wenn der Verstand nicht wohl darauf Acht hat, zu verhüten, daß diese subjective Vorstellungsart nicht vor objectiv gehalten werde, leichtlich ein falsches Urtheil entspringen kan, so sagt man: sie scheinen zurückzugehen; allein der Schein kommt nicht auf Rechnung der Sinne, sondern des Verstandes, dem es allein zukommt, aus der Erscheinung ein objectives Urtheil zu fällen.

Auf solche Weise, wenn wir auch gar nicht über den Ursprung unserer Vorstellungen nachdächten, und unsre Anschauungen der Sinne, sie mögen enthalten was sie wollen, im Raume und Zeit nach Regeln des Zusammenhangs aller Erkenntniß in einer Erfahrung verknüpfen; so kan,

nach

nachdem wir unbehutsam oder vorsichtig seyn, trüglicher Schein oder Wahrheit entspringen; das geht lediglich den Gebrauch sinnlicher Vorstellungen im Verstande, und nicht ihren Ursprung an. Eben so, wenn ich alle Vorstellungen der Sinne samt ihrer Form, nämlich Raum und Zeit, vor nichts als Erscheinungen, und die letztern vor einer bloße Form der Sinnlichkeit halte, die außer ihr an den Objecten gar nicht angetroffen wird, und ich bediene mich derselben Vorstellungen nur in Beziehung auf mögliche Erfahrung, so ist darin nicht die mindeste Verleitung zum Irrthum, oder ein Schein enthalten, daß ich sie vor bloße Erscheinungen enthalte; denn sie können dessen unzweckmäßig nach Regeln der Wahrheit in der Erfahrung richtig zusammenhängen. Auf solche Weise gelten alle Sätze der Geometrie vom Raume eben sowol von allen Gegenständen der Sinne, mithin in Ansehung aller möglichen Erfahrung, ob ich den Raum als eine bloße Form der Sinnlichkeit, oder als etwas an den Dingen selbst haftendes ansehe; wiewol ich im ersten Falle allein begreifen kan, wie es möglich sey, jene Sätze von allen Gegenständen der äusseren Anschauung a priori zu wissen; sonst bleibt in Ansehung aller nur möglichen Erfahrung alles eben so, wie, wenn ich diesen Abfall von der gemeinen Meinung gar nicht unternommen hätte.

Wage ich es aber mit meinen Begriffen von Raum und Zeit über alle mögliche Erfahrung hinauszugehen, welches unvermeidlich ist, wenn ich sie vor Beschaffenheiten

ausgebe, die den Dingen an sich selbst anhingen, (denn was sollte mich da hindern, sie auch von eben denselben Dingen, meine Sinnen möchten nun auch anders einge richtet seyn, und vor sie passen oder nicht, dennoch gelten zu lassen? alsdenn kan ein wichtiger Irrthum entspringen der auf einem Scheine beruht, da ich das, was eine bloß meinem Subject anhangende Bedingung der Anschauung der Dinge war, und sicher vor alle Gegenstände der Sinne, mithin alle nur mögliche Erfahrung galt, vor all mein gültig ausgab, weil ich sie auf die Dinge an sich selbst bezog, und nicht auf Bedingungen der Erfahrung e schränkte.

Also ist es so weit gefehlt, daß meine Lehre von der Idealität des Raumes und der Zeit die ganze Sinnenwelt zum blossen Scheine mache, daß sie vielmehr das einzige Mittel ist, die Anwendung einer der allerwichtigsten Erkenntnisse, nämlich derjenigen, welche Mathematik a priori vorträgt, auf wirkliche Gegenstände zu sicheren, und zu verhüten, daß sie nicht vor blossen Schein gehalten werde weil ohne diese Bemerkung es ganz unmöglich wäre auszumachen, ob nicht die Anschauungen von Raum und Zeit, die wir von keiner Erfahrung entlehnen, und dennoch in unserer Vorstellung a priori liegen, bloß selbstgemachte Hirngespinste wären, denen gar kein Gegen stand wenigstens nicht adäquat correspondirte, und als Geometrie selbst ein blosser Schein sey, dagegen ihre un streitige Gültigkeit in Ansehung aller Gegenstände der S

(Denn  
selben  
einge-  
geltet  
eine  
auum  
r Sin-  
allge-  
h selbs-  
ig ein-  
on de-  
tenwelt  
einzig  
ten E-  
prior  
und p-  
werde-  
re au-  
m un-  
und di-  
blos-  
Gegen-  
nd als-  
hre un-  
er Si-  
gen-  
nenwelt, eben darum, weil diese blosse Erscheinungen sind,  
von uns hat dargethan werden können.

Es ist zweyten so weit gefehlt, daß diese meine  
Principien darum, weil sie aus den Vorstellungen der  
Sinne Erscheinungen machen, statt der Wahrheit der Er-  
fahrung sie in blossem Schein verwandeln sollten, daß sie  
vielmehr das einzige Mittel seyn, den transscentalen  
Schein zu verhüten, wodurch Metaphysik von je her ge-  
täuscht, und eben dadurch zu den kindischen Bestrebungen  
verleitet worden, nach Seifenblasen zu haschen, weil man  
Erscheinungen, die doch blosse Vorstellungen sind, vor  
Sachen an sich selbst nahm, woraus alle jene merkwür-  
dige Auftritte der Antinomie der Vernunft erfolgt sind,  
davon ich weiter hin Erwähnung thun werde, und die  
durch jene einzige Bemerkung gehoben wird: daß Er-  
scheinung, so lange als sie in der Erfahrung gebraucht  
wird, Wahrheit, sobald sie aber über die Grenze derselben  
hinausgeht und transscent wird, nichts als lauter  
Schein hervorbringt.

Da ich also den Sachen, die wir uns durch Sinne  
vorstellen, ihre Wirklichkeit lasse, und nur unsre sinnliche  
Anschauung von diesen Sachen dahin einschränke, daß sie  
in gar keinem Stücke, selbst nicht in den reinen Anschau-  
ungen von Raum und Zeit, etwas mehr als blos Erschei-  
nung jener Sachen, niemals aber die Beschaffenheit derselben  
an ihnen selbst vorstellen, so ist dies kein der Natur  
von mir angedichteter durchgängiger Schein, und meine



Protestation wider alle Zumuthung eines Idealism ist so  
bändig und einleuchtend, daß sie sogar überflüssig scheinen  
würde, wenn es nicht unbefugte Richter gäbe, die, indem  
sie vor jede Abweichung von ihrer verkehrten obgleich ge-  
meinen Meinung gerne einen alten Namen haben möchten,  
und niemals über den Geist der philosophischen Benennun-  
gen urtheilen, sondern blos am Buchstaben hingen, bereit-  
ständen, ihren eigenen Wahn an die Stelle wohl bestim-  
ter Begriffe zu setzen, und diese dadurch zu verdrehen  
und zu verunstalten. Denn daß ich selbst dieser meiner  
Theorie den Namen eines transzendentalen Idealismus ge-  
geben habe, kan keinen berechtigen, ihn mit dem empiri-  
schen Idealism des Cartes (wiewol dieser nur eine Aufga-  
be war, wegen deren Unauflöslichkeit es, nach Cartesens  
Meinung, jedermann frey stand, die Existenz der corporali-  
chen Welt zu verneinen, weil sie niemals genugthuend be-  
antwortet werden könnte,) oder mit dem mystischen und  
schwärmerischen des Berkley (wovider und andre ähnli-  
che Hirngespinste unsre Critik vielmehr das eigentliche Ge-  
genmittel enthält) zu verwechseln. Denn dieser von mir  
sogenannte Idealism betraf nicht die Existenz der Sachen,  
(die Bezwifelung derselben aber macht eigentlich den  
Idealism in recipirter Bedeutung aus) denn die zu bezwei-  
feln, ist mir niemals in den Sinn gekommen, sondern  
blos die sinnliche Vorstellung der Sachen, dazu Raum  
und Zeit zuoberst gehören, und von diesen, mithin über-  
haupt von allen Erscheinungen, habe ich nur gezeigt:

daß

daß sie nicht Sachen, (sondern blosse Vorstellungsarten) auch nicht den Sachen an sich selbst angehörige Bestimmungen sind. Das Wort transscendental aber, welches bey mir niemals eine Beziehung unserer Erkenntniß auf Dinge, sondern nur aufs Erkenntnißvermögen bedeutet, sollte diese Misdeutung verhüten. Ehe sie aber denselben doch noch fernerhin veranlässe, nehme ich diese Benennung lieber zurück und will ihn den critischen genannt wissen. Wenn es aber ein in der That verwerflicher Idealism ist, wirkliche Sachen, (nicht Erscheinungen) in blosse Vorstellungen zu verwandeln, mit welchem Namen will man denjenigen benennen, der umgekehrt blosse Vorstellungen zu Sachen macht? Ich denke, man könne ihn den träumenden Idealism nennen, zum Unterschiede von dem vorigen, der der schwärzende heissen mag, welche beyde durch meinen, sonst sogenannten transscendentalen, besser critischen, Idealism haben abgehalten werden sollen.

### Der transscendentalen Hauptfrage

#### Zweiter Theil.

### Wie ist reine Naturwissenschaft möglich?

§. 14.

**N**atur ist das Daseyn der Dinge, so fern es nach allgemeinen Gesetzen bestimmt ist. Sollte Natur das Daseyn der Dinge an sich selbst bedeuten, so würden wir sie niemals, weder a priori noch a posteriori, erkennen

dass

§ 4

von